Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 12 — 1914 **Schweizerische** 19. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Mehr deutsche Kardinäle? — Pastorelle Aphorismen vom Tage. — Zur Pariser Seelsorge. — Erster Fastenzyklus. — Zur Pfarrblatt-Bewegung. — Kardinal Joh. Bapt. Katschthaler. — Chrysostomushomilien. — Mit und für Gott dem Himmel zu. — Kremationsfrage — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Mehr deutsche Kardinäle?

Seit dem Tode des Kardinals Kopp haben die Katholiken deutscher Zunge im heiligen Kollegium keinen Vertreter mehr. Es hat diese Tatsache die öffentliche Meinung besonders im Deutschen Reiche, aber auch in Deutsch-Oesterreich und in der deutschen Schweiz lebhaft beschäftigt, und die Kommentare selbst der katholischen Presse waren von einer gewissen Bitterkeit nicht freizusprechen.

Die beachtenswerteste Auslassung über diese Angelegenheit brachte die „Bayerische Staatszeitung", das offizielle Organ der bayerischen Regierung und ihres derzeitigen Leiters Grafen von Hertling.

Sie schreibt, „es sei dies ein Zustand, der, wie wohl nicht verkannt werden kann, auf die Dauer kaum haltbar erscheint. Ihm abzuhelfen, dürfte für den Heiligen Stuhl der Gegenstand ernster Sorge sein. Die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands im allgemeinen und des deutschen Katholizismus im besonderen sind durch die bekannten Ereignisse der neuesten Zeit verwikkelter denn je geworden. Die Berufung einiger Mitglieder des deutschen Episkopats in das Kardinalskollegium würde eine wertvolle Bürgschaft dafür bedeuten, dass die in Betracht kommenden wichtigen Interessen Deutschlands, soweit an ihnen der Katholizismus beteiligt ist, an der massgebenden kirchlichen Stelle entsprechende Berücksichtigung finden. Auch andere Staaten und Länder legen mit Recht Wert darauf, ihre Nationalität beim Heiligen Kollegium vertreten zu wissen. Es ist darum zu wünschen, dass diese Frage in nicht allzu ferner Zeit einer den Interessen Deutschlands gerecht werdenden Lösung entgegengeführt wird."

Im Konzil von Trient (sess. XXIV. cap. 1 de ref.) wird eine Norm für die Kreation der Kardinäle festgesetzt, „die der römische Oberhirte aus allen Nationen der Christenheit erwählen wird, in wie weit es gut geschehen kann und er geeignete Kandidaten findet." Man kann es somit auch vom kirchlichen und kirchenrechtlichen Standpunkt aus begreifen, wenn der „deutsche Katholizismus" oder vielmehr die Katholiken Deutschlands auf eine Repräsentation im Heiligen Kollegium Anspruch machen. Dabei ist freilich festzuhalten, dass die Kreation der Kardinäle ein freies, persönliches Recht des Papstes ist. Auch kann es sich nur um die Vertretung kirchlicher Interessen handeln; die staatlichen geltend zu machen, sind die staatlichen Organe, vor allem die diplomatischen Vertretungen beim Apostolischen Stuhle berufen. Die Kronkardinäle gehören einer vergangenen Zeit an. Den letzten verunglückten Versuch, einen solchen zu schaffen, oder, wie Windthorst im Deutschen Reichstag mit beissendem Sarkasmus bemerkte, „den Diener eines fremden Herrn zu seinem Diener zu machen", hat Bismarck im Jahre 1872 angestellt, als er den Kardinal Hohenlohe zum Botschafter beim hl. Stuhle ernannte, bevor er von Rom acceptiert war. — Die Beziehungen besonders der bayrischen Staatsregierung zum Vatikane scheinen übrigens ausgezeichnete zu sein. Dies bewies noch in jüngster Zeit die Verleihung des Hubertusordens an Kardinal Staatssekretär Merry del Val und die Papstrede Hertlings in der Münchener Nuntiatur, sowie die Verleihung des Grosskreuzes des Piusordens an ihn.

Dass die deutschen Katholiken zur Zeit im Heiligen Kollegium nicht vertreten sind, könnte auch nicht so sehr als ein „Zustand", als vielmehr als eine Zufälligkeit beurteilt werden. Dem Sensenmann kann selbst der Hl. Vater nicht in den Arm greifen. Seit dem letzten Konsistorium sind aber nicht weniger als vier, d. h. alle deutschen Kardinäle gestorben: Fischer, Nagl, Katschthaler und Kopp.

Interessant ist, dass in der offiziellen Vernehmlassung der „Bayerischen Staatszeitung", die wohl hier die Stimme und Stimmung weiterer Kreise der reichsdeutschen Katholiken oder vielleicht des Zentrums wiedergibt, von der „Berufung einiger Mitglieder des deutschen Episkopats in das Kardinalskollegium" die Rede ist.

Man wird sich erinnern, dass die deutsche Zentrumpresse sich noch vor kurzer Zeit intensiv um einen deutschen Kurienkardinal bemühte, wobei die Person Msgr. Werthmanns in den Vordergrund trat. Jetzt gewinnt es den Anschein, als ob nicht-residierende Kardinäle in der Person von Diözesanbischöfen vorgezogen

würden. Dass gerade die „Bayerische Staatszeitung“ diesen Wunsch vorbringt, lässt fast mit Sicherheit darauf schliessen, dass man die Erhebung des Erzbischofs von München zum Kardinal erwartet. Wohl ohne Zweifel werden die Nachfolger Fischers und Kopps mit dem Purpur geschmückt werden. Da aber die „Bayerische Staatszeitung“ von einigen Mitgliedern des Episkopats spricht, so scheinen noch andere Kandidaten in petto reserviert zu sein. Vielleicht denkt man an den Erzbischof von Freiburg — hier käme freilich noch das Votum der Badener Regierung in Betracht — vielleicht auch an den Erzbischof von Bamberg; dann hätte man in Deutschland zwei preussische und zwei bayerische Kardinäle. Wenn noch Msgr. Frühwirth den roten Hut erhalten sollte, ein Gerücht, das in letzter Zeit auftauchte, so wären die Katholiken des Deutschen Reiches im Heiligen Kollegium durch fünf Kardinäle vertreten und die deutsche Vertretung würde noch durch die Kardinäle von Wien und Salzburg verstärkt. Kardinal Skrbensky von Prag ist zudem seiner Kultur nach ebenso sehr Deutscher als Tscheche. So wäre der allenfalls vorhandenen Missstimmung der deutschen Katholiken aller Boden entzogen.

Die wichtigen Interessen Deutschlands finden übrigens an der massgebenden Stelle nicht nur Berücksichtigung, wenn sie von Kardinälen, sondern auch wenn sie von Bischöfen, die nicht Purpurträger sind, vertreten werden. Das geschah z. B. im Gewerkschaftsstreit, auf den die „Bayerische Staatszeitung“ anspielt, wenn sie schreibt, dass die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands im allgemeinen und des deutschen Katholizismus im besonderen verwickelter denn je geworden seien. In der Enzyklika „Singulari quadam“ betont Papst Pius X., er habe es für gut befunden, „die Ansicht eines jeden von Euch, ehrwürdige Brüder, einzuholen“ und der niederrheinische Episkopat hat dies in seinem Hirtenschreiben vom 13. Februar dankbar anerkannt.

Jeder Kenner Roms weiss überdies, dass die Katholiken deutscher Zunge in der ewigen Stadt auch schon jetzt so gut vertreten sind, wie kaum eine andere Nation. Eine ganze Reihe hoch angesehener deutscher Prälaten haben in Rom ihr Domizil und nehmen zum Teil in der Organisation des Ordensklerus, wie in der Kurienverwaltung hohe und höchste Stellen ein; ihrem freien Zutritt zu den massgebenden Stellen steht nichts im Wege. Dazu kommen die einflussreichsten diplomatischen Vertretungen am Vatikane, die Gesandtschaft Preussens und die österreichische Botschaft, die zur Zeit von einem Deutschen, Fürsten Schönburg, bekleidet wird, blühende Institute, wie das Germanikum, das Kollegium von S. Maria dell Anima, der „Campo Santo“ und eine lebenskräftige, geachtete katholische Laienkolonie.

Durch die verschiedenen, oft recht tendenziös gefärbten Zeitungsnachrichten wurde vielleicht in weiten Kreisen der Glaube erweckt, als ob das Kardinalskollegium zur Zeit weniger international sich zusammensetze, als unter Leo XIII. Dies wäre eine unrichtige Ansicht. Im letzten Konklave verfügten die ital. Kardinäle gegenüber ihren Kollegen anderer Nationen über 14 Stimmen Mehrheit. Jetzt beträgt sie nur mehr 6 Stimmen, 29 Italiener gegen 23 Ausländer (6 Franzosen, 4 Amerikaner, 4 (?) Tschechen und Ungarn, 4 Spanier, je ein Portugiese, Engländer, Irländer, Belgier, und Holländer). Pius X. war es auch, der den ersten Schritt zu einer weiteren Internationalisierung der kurialen Verwaltung tat, indem er in den obersten ordentlichen Gerichtshof der Kirche, die S. Romana Rota, neben sieben Italienern einen Franzosen, einen Reichsdeutschen, einen Deutsch-Oesterreicher und einen Engländer berief. Jedem Ausländer steht übrigens der Eintritt in die päpstliche Verwaltung offen, und ist jede Protektion bei der Besetzung der Kurienämter durch die von Pius erlassene Konstitution „Sapienti consilio“ über die Römische Kurie rechtlich streng ausgeschlossen worden. Nur die Tüchtigkeit des Kandidaten, die in einem genau vorgeschriebenen Examen erprobt werden muss, soll massgebend sein („Sapienti concilio“ Normae communes I. cap. II.). Alle persönliche Tüchtigkeit nützt aber nicht viel, wenn sie nicht voll zur Geltung gebracht werden kann und hierzu gehört im römischen Milieu die Beherrschung der italienischen oder doch wenigstens der Diplomaten-Sprache, des Französischen, sowie eine gewisse gesellschaftliche Anpassungsfähigkeit an romanische Denkweise und Kultur. Wie in anderen Regierungen und an anderen Höfen, so ist sodann auch in Rom höchste Stellung noch nicht Bürgschaft massgebenden Einflusses.

Die beste Garantie, dass die Interessen aller katholischen Nationen in der Zentralverwaltung der Kirche gewahrt werden, ist aber die Unabhängigkeit und Freiheit des Papstes. Der kraftvolle Kampf des gegenwärtigen, erleuchteten Oberhirten der Kirche für sie, gilt in eminentem Masse dem religiösen Wohle aller Katholiken des Erdkreises, mögen sie welcher Nation immer angehören.

V. v. E.

⁂ Pastorelle Aphorismen vom Tage.

1.

Die katholische Gottes- und Weltanschauung

betrachtet als sichere Grundlage der sozialen Arbeit, in diesem Sinne erging ein schönes Wort und eine warme Ermunterung des Bischofs von St. Gallen, die die Chronik der letzten Nummer mitgeteilt hat. Den Präsides der katholischen Gesellen-, Arbeiter-, Volksvereine fällt für dieses Gebiet eine grosse Aufgabe zu, ein Mitwirken zur gewöhnlichen Seelsorge. Grundsätzliche Aufklärung über Kapital und Arbeit, Arbeitslohn und dessen Eigenschaften und Bedingungen nach Leo XIII., über Streik und Aussperrung, über den ganzen sittlich-religiösen Einschlag der sozialen Frage tut dringlich not. Man möge das ja nicht übersehen. In den Arbeitervereinen müssen die katholischen Mitglieder der Gewerkschaft auf dem Boden der katholischen Weltanschauung sozial geschult werden. Auch die Prediger der Städte und Industriebezirke sollten diese Gegenstände ab und zu nach tüchtiger theologischer Vorbereitung auf der Kanzel behandeln. Wir machen auf die Moraltheologien von Lehmkuhl, Noldin, Koch und Goepfert aufmerksam, auf die Enzyklika Rerum novarum (Herdersche Ausgabe, namentlich Seite 60 ff), auf die Enzyklika Singulari Quadam (recht praktische Ausgabe mit übersichtlichen Untertiteln, Verlag Arbeiter, Berlin). Insbesondere verweisen wir hinsichtlich der schwierigen Streikfragen auf einen treff-

lichen Artikel im Staatslexikon der Görresgesellschaft über den Streik von J. Koch, S. J., auf die Broschüren von J. Biederlack, S. J.: Soziale Frage und Theologische Fragen über die gewerkschaftliche Bewegung, auf die neue Broschüre von Dr. Retzbach: *Die Schulung der Gewerkschaftler in den katholischen Vereinen, als allseitige Stillarbeit ist heiligste Pflicht.*

Eine besonders wichtige Aufgabe ist die religiöse, apologetische und sakramentale Förderung der Arbeiterklasse — die gewöhnliche, in die Kreise dringende Seelsorge (Hausbesuch!!), die mit Erfolg eingeführten apologetischen Konferenzen, die Exerzitien, die Generalkommunion, die innerliche christliche Charakterbildung usf. usf.

2.

Die christlichen Gewerkschaften aber

sollen wir in unserem Vaterlande überall fördern unter der obigen Voraussetzung und unter den vom Papste gestellten Bedingungen. Das tolerari potest — das permitti possunt — der Zusammenhang der Enzyklika: nemini fas esset de suspecta fide accusare eoque impugnare nomine, qui, constantes in defendendis doctrinis iuribusque ecclesiae tamen recto consilio volunt de Syndicatis mistis esse — geben den christlichen Gewerkschaften Raum und Recht, sich zu entfalten. Der Ausdruck, sie können geduldet werden, besagt: ihr Dasein, ihre Betätigung verstösst nicht gegen das Religions- und Sittengesetz, die Kirche setzt ihnen keine Hindernisse entgegen. Der letzterwähnte Ausdruck recto consilio bezeugt es mit ausdrücklichen Worten: man darf mit vernünftigem, religiös-sittlich zu Recht bestehendem, tadellosem Entschluss in sie eintreten. Das Ideal aber sind und bleiben katholische Gewerkschaftsverbände, und wo sie auch die sozial wirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen vermögen, sind sie durchzuführen.

Wir haben in der Schweiz eine den deutschen Verhältnissen ähnliche Lage. Keineswegs ist sie aber in allem die gleiche.

Gegenteilige Erlasse der Bischöfe, welche die christl. Gewerkschaften ablehnen, liegen nicht vor. Die Gewerkschaften haben sich selbst auf den Boden der Enzyklika gestellt. Den einzelnen Weisungen der Bischöfe für religiös-sittliche Fragen sollen kath. Führer und Mitglieder vollauf Gehör schenken, namentlich den Mahnungen gegen einen grundsätzlichen Interkonfessionalismus der Gesinnung, die den katholischen Baum entästet und nur den interkonfessionellen Strunk stehen lässt. (Hirtenbrief des Bischofs von Chur.)

Katholische, gewerkschaftliche Verbände, „von denen anzunehmen ist, dass sie den verschiedenen Bedürfnissen der Mitglieder genügend Hülfe leisten". (Enzyklika Singulari), haben wir keine. Es existieren überhaupt keine katholischen Gewerkschaftsverbindungen bei uns.

Die beständige Verdächtigung der christlichen Gewerkschaften als solcher, wird praktisch in der Schweiz zur Aufforderung, schaarenweise für die wirtschaftliche Hilfe sich an den Sozialismus zu wenden.

Wir möchten diesen Ernst der Lage, den wir neuerdings zu beobachten Gelegenheit hatten, der Redaktion der „Schildwache am Jura" mit allem Nachdruck entgegenhalten.

Wir tadeln nicht die Kritik der Gewerkschaftsbewegung. Im Gegenteil!

Wir tadeln aber eine Gesamthaltung, die die Erlaubtheit der christl. Gewerkschaftsarbeiten als solche in Frage stellt. Diese Haltung hat viele Gewerkschaftler und Führer, welche auf ausgesetzten Posten gerade für ihren katholischen Glauben Heldenkämpfe aushalten und durchmachen müssen — tief und blutig verwundet. Wir hatten diese Woche Gelegenheit: Stichproben zu machen. Um jeden Preis kämpfen gegen einen grundsätzlichen Interkonfessionalismus der Gesinnung, der Gottes- und Weltanschauung, das ist hochwichtig und heiligste Pflicht! Keineswegs soll aber die Gesamthaltung eines Blattes den Anschein erwecken, als ob die rastlose Arbeit unserer katholischen Gewerkschaftler in den Gewerkschaften selbst bei gleichzeitiger Teilnahme an den kath. Arbeitervereinen schon im Vorneherein — grundsätzlicher Interkonfessionalismus wäre. Das ist das Wehetuende für die Arbeiterscharen. Dieses Distinguo muss klar herausleuchten. Sonst ladet man sich die Verantwortung auf, heikle Fragen verwirrt zu haben. A. M.

Zur Pariser Seelsorge.

(Fortsetzung.)

Die Finanzen.

Eine Hauptsorge der Diözesanverwaltung bilden die Finanzen. Infolge des Trennungsgesetzes wurde die französische Kirche nach offiziellen Berichten eines Vermögens von 331 Millionen Franken (50 Millionen Messstiftungen inbegriffen) beraubt, und es fiel der jährliche Kultusbeitrag des Staates von 35 Millionen.[11] Der Staat nahm der Kirche auch die Kirchengebäude, bischöflichen Wohnungen, Seminare und Pfarrhäuser weg. Allerdings konnte er die Kirchen nicht für seine Zwecke verwenden und so gehen die Leute zum Gottesdienst wie früher. Der Kirchenbesucher in Paris sieht nichts von der Trennung, ein Pfarrer bezeichnete mir diesen Zustand sogar als „délicieux". Für das Land aber fordert die Frage nach dem Unterhalt der Kirchengebäude gebieterisch eine Lösung. Niemand will einen Bau erhalten helfen, aus dem er jederzeit durch Gemeinderatsbeschluss ausgewiesen werden kann. Hier zeigt sich so recht die Perfidie der französischen Kirchenverfolger.

Die Unterdrückung der staatlichen Besoldung der Geistlichen beraubte die Diözese Paris einer Jahreseinnahme von Fr. 175,000. Für die reichen Pfarreien hatte es nicht viel zu bedeuten, wenn der Pfarrer die staatliche Besoldung von Fr. 1200 und der erste Vikar von Fr. 800 verlor; die andern erhielten überhaupt nichts. In den mittleren Pfarreien beträgt die Pfarrbesoldung Fr. 8000, die der Vikare Fr. 3—4500, was nicht zu viel; unter Fr. 4000 kann kein Geistlicher in Paris selbständig leben. In den ärmern Pfarreien mit Fr. 6500 Pfarrbesoldung, leben die Geistlichen schon aus ökonomischen Gründen vielfach zusammen; da bleiben den Vikaren oft nur Fr. 700 nebst den Stipendien zur Verfügung. Es besteht auch hier in Paris immer noch eine grosse Ungleichheit, alles ist in einem Uebergangsstadium, und ein noch entschiedenerer Ausgleich zwischen reichen und armen Pfarreien wird kommen. Auch Vorstadtpfarreien haben übrigens ein Budget von Fr. 60—80,000. — Schlimmer noch war für die Diözese das Gesetz von 1904 über das Begräbniswesen. Die Pariser Pfarreien wurden da-

[11] Man wird es begreifen, wenn die Beiträge Frankreichs an die äussern Missionen heute um eine Million und die an den Kindheit-Jesu-Verein um 200,000 Fr. geringer sind als vor 15 Jahren. Für das erste Werk steht Frankreich immer noch weitaus an der Spitze.

durch einer Jahreseinnahme von Fr. 1,200,000 beraubt; die ärmern Pfarreien der Banlieue, auf welche hievon Fr. 400,000 entfielen, sind seither auf die Unterstützung der Diözese angewiesen; 90 Pfarreien können sich nicht selbst erhalten. Es gibt Pfarreien mit 10,000 Seelen, wo die Monatseinnahmen, alles inbegriffen, nicht über Fr. 150 betragen. — Die Gesetze gegen die Kongregationen (1901—1904), von denen die Kirchenfeinde behaupten, dass sie dem Weltklerus nicht so sehr missfallen, beraubte die Pastoration zahlreicher und wertvoller Hilfskräfte; die Niederlassungen der Kongregationen befanden sich allerdings zum grossen Teil nicht in den volksreichsten Quartieren. Die Ausgaben für die freie Schule besonders, für Lehrkräfte und Mietzinse, sind von da an sehr stark gestiegen. Der systematische Raubzug gegen die Kirche geht also auf 10 Jahre zurück.

Den Pfarrern liegt es ob, die Einnahmen für die Pfarreien und zum Teil für die Diözese zu beschaffen. Quellen sind die Kasualien und die freiwilligen Opfer. Die Gefälle bei Hochzeiten und Beerdigungen, die in den vornehmen Pfarreien Fr. 10,000 und mehr betragen können — auch in der Faubourg kann eine erstklassige Beerdigung auf Fr. 2000 kommen —, sind zugleich eine Besteuerung der weniger Praktizierenden. Die Opfer sind bedeutend geringer als die ehemalige Platzmiete in den vornehmen Kirchen; dieselbe wurde staatlich verhindert, ihre Abschaffung war vom pastorellen Standpunkt zu begrüssen. Die freie Kultussteuer (Denier du Culte) wird durch Hauskollekte eingezogen und steht in ganz Frankreich den Bischöfen für ihre Zwecke zur Verfügung, nur in Paris fällt seit Kardinal Richard die Hälfte den Pfarrern zu. Die andere Hälfte ist bestimmt für die Kosten der Bistumsverwaltung, den Unterhalt der ärmern Pfarreien und den Beiträgen an andere Diözösen, wo mancher Landpfarrer sich mit einem Jahresgehalt von Fr. 350 begnügen muss. In den reichen Pariser Pfarreien ist der Kultusbeitrag um ein Drittel zurückgegangen und im Jahre 1911 schloss die Rechnung der Pariser Bistumsverwaltung mit einem Defizit von Fr. 240,000. Die Lösung wird darin zu suchen sein, dass nicht nur die gleiche Zahl[12] reicher und wohltätiger Familien, deren Leistungsfähigkeit auch Grenzen hat, sondern immer mehr das ganze Volk zur Opferwilligkeit und damit auch zum Interesse für die Kirche erzogen wird, die unabweisbare Folge davon ist eine öffentliche Rechnungsablage an die ganze Pfarrei durch den Pfarrer. Beide Wege werden nun in Paris beschritten. Nachdem die französische Kirche sich vom Staat getrennt, wird sie nun um so inniger an Rom — und an das Volk sich schliessen.

Bern J. E. Nünlist, Pfarrer.

Erster Fastenzyklus.

IV. Sonntag.

Katholische Siegesstimmung.

Es tut dem katholischen Volke wohl, von Zeit zu Zeit von der Kanzel der freudigen, aufmunternden katholischen Siegesstimmung zu lauschen und sie in sich aufzunehmen. Wir hätten gerne dieses Thema etwas weiter ausgeführt. Leider fehlt uns heute der Raum. Der Sonntag Laetare ist voll dieser Siegesgedanken.

I. Siegesstimmung in der Epistel. Die Kirche ist eine Freigeborne. Sie ist nicht die Tochter der Agar, sondern der Sara: libera est. Sie ist souveräne Tochter Gottes. Christus, der Unabhängige, hat sie gegründet. Sie ist Lehrerin der Wahrheit Christi — Verkünderin des Gesetzes Christi — Zeugin des Lebens Christi — Priesterin der Gnade Christi — sie ist geführt von einem Hirten der Lämmer, der Schäfchen, der Schafe Christi, mit dem ganzen, vollen, herrlichen Hirtenamt Christi. — Sie ist nicht als Weltdienerin — nicht als Zeitdienerin — nicht als blosse Staatsdienerin — nicht als Dienerin der Tagesmeinung geschaffen. — Sie hat die unermessliche Verheissung Christi: ich bleibe bei euch alle Tage — alle Tage, also auch während der schlimmsten, der verwirrtesten — Christus schenkte ihr Wahrheitslicht, sakramentale Kraft, Wunderkraft, Zeugenkraft, die Kraft, Heilige zu erwecken, Siegeskraft in allen Verfolgungen. Nolite timere pusillus grex! Ego vici mundum. — In den schlimmsten Zeiten der Kirchengeschichte, in denen das Weltliche und Sündhafte tief in sie eindrang und viele ihrer Glieder und Persönlichkeiten bis hinauf zu den höchsten Stellen befleckte — hat Christus ihr immer wieder Männer gesendet, die sie losrangen, frei machten. Immer hat die Kirche es auch verstanden, Natur und Uebernatur in eine grosse, herrliche, siegreiche Gottes- und Weltanschauung zu verbinden. . . . Der Prediger beweise diese Gedankengänge aus den Schlüssen der 4 Evangelisten und der Kirchengeschichte. Er erwecke eine heilige, freudige Glücks- und Siegesstimmung. Welch eine Ehre, einer solchen Weltkirche Christi anzugehören, die sich vor keinem Irrtum gebeugt, und keiner Macht Sklavin geworden ist. Libera est. (Epistel aus Galaterbrief.)

II. Siegesstimmung aus den Evangelien. Die wunderbare Brotvermehrung, die eucharistische Rede Johannes VI und das Ostergebot der Kirche verkünden: Der kirchentreue Katholik ist ein Freigeborner A. für sich allein. Was ist die Kommunionwirkung? Eins sein mit Christus. Die Kommunion drängt zur vorherigen Beicht. Da wird der Mensch frei von den Fesseln der schweren oder von den feinen Kleeseidenfäden der lässlichen Sünden. Die Kommunion gibt uns das Einheitsgefühl mit Jesus. Wir gleichen dann der souveränen Kirche: ego vobiscum. Der Kommunikant fühlt sich *a)* über der untergeordneten Leidenschaft, *b)* neu, fähig und frei für den Beruf, *c)* fähig für schwere Leiden und Schicksale, *d)* fähig, gewaltige Hindernisse zu bewältigen. Der Prediger vertiefe sich in diesen Kommuniongedanken und entfalte ihn allseitig. Kommunion schenkt Freiheitsbewusstsein, Siegesbewusstsein, auch innerlich eingegliedert in den Reichtum, den Gnadenreichtum der Weltkirche. B. Im Verein mit den vielen — Generalkommunionen, gedrängt besuchte Gottesdienste, katholische Vereine, Missionen, heilige Feste, vermehren dieses Siegesbewusstsein. Der Flocken wird zur Lawine. Brotvermehrung vor Tausenden. Eucharistische Brotvermehrung unter Millionen! Laetare, Jerusalem, conventum facite. Mittel zur Förderung der Gottesdienste, Mehrung der Kommunion bei Stärkung und Mehrung des inneren Siegesgeistes. A. M.

V. Sonntag.

Passionsstimmung.

Flammen!

Die Liturgien der Fastenzeit gehören zum Grossartigsten, was es auf Erden gibt. In der Woche vor

[12] Man rechnet in Paris auf 20,000 Einwohner 300 beitragende Familien.

dem V. Fastensonntag feiert die Kirche in den Evangelien der Werktage herrlich und feierlich die Gottheit Christi. [Der Prediger und der Erstkommunikanten-Erzieher schaue sich das an und benutze die Quellen.] Am Passionssonntag verdüstert sich das Bild. Gewitter! Flammen, düstere Flammen, sprühen aus den Wolken: die Flammen des Sühne-Gedankens. Aber diese Flammen brechen aus dem ganzen Leben Jesu! Betrachten wir das einmal!

Sühneflammen im Leben.

I. Die Sühneflamme sprüht schon aus dem — *Namen* Jesu. Joseph soll dem Kinde den Namen Jesu geben, ipse *eam* salvum faciet populum suum a peccatis eorum. (Mt. 1, 21.) Der Sühnegedanke beherrscht also das ganze Leben Jesu. Bei deiner letzten Beicht (Passio Domini nostri Jesu Ch. . . .) hat der Beichtvater alle deine Werke — als Sühnewerke geweiht. Weihe in diesen Fastentagen deine schwierigern Werke zu Sühnewerken — für deine Sünden. Flammen! Das sind heilige Fastenflammen, die du anzündest.

II. Die Sühneflamme leuchtet aus dem Anfang des öffentlichen Lebens Jesu. (Joh. 1, 29.) Als Johannes der Täufer die ersten Jünger Jesu zuführte, als Christus die Urzelle seiner Kirche gebildet hat — fasste der Vorläufer die ganze Bedeutung Jesu in das eine Wort: ecce agnus Dei, qui tollit peccatum mundi: Siehe das Sühnelamm, das *die* Sünde, die Süddenlast der Welt hinwegnimmt. Ein geheimnisvolles Lamm in Aegypten hatte eine Riesenkraft entfaltet, die Erlösung aus Aegypten bewirkt, nur weil es Vorbild eines anderen Lammes war, das die Welt erlösen sollte. (Vgl. Mittwoch der Karwoche und Homiletische Studien 389.) Johannes weist die Jünger mit gewaltigem Zeigefinger gleich vom Jordan-Strand bis nach Kalvaria. (Vgl. Grünewalds schaurig schönes Kreuzigungsbild auf dem Isenheimer Altar in Kolmar, wo der Täufer mit riesigen Fingern auf die entsetzliche aber erlösende Tatsache von Kalvaria hinweist.) Versenke dich in dieser Passionszeit in den Doppelgedanken. Alle Geistes- und Willenskraft der Menschheit vermochte die unendliche Sündenlast der Menschheit nicht wegzuwälzen. Der Gottmensch konnte und wollte es. Sühneflammen. (Vgl. Epistel des Passionssonntags.)

III. Die Sühneflammen leuchten aus kleinsten und lieblichsten Ereignissen. Ein Mütterchen kommt zu Jesus. Es bittet für seine Söhnchen = Seminaristen Johannes und Jakobus, um eine recht feierliche Primiz, mit einem reichen weltlichen Vater, um eine tüchtige Carriere, baldiges Dekanat im Missionsland — nein, es ist kühner: sie wünscht für sie gleich 2 Stellen zwischen Christus und Papst. (Mk. 10, 45, Mt. 20, 20—28.) Da überrascht Jesus das Mütterchen und die Söhne: *Ich* bin gekommen, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen und um mein Leben hinzugeben als Lösepreis, als Sühne für viele! *καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν* Mk. 10, 45. Gegenüber den Modernen, die Paulus die Erfindung der Sühneidee zuschreiben wollen, betonen, dass dieser klassische Text in dem von Paulus unabhängigen Markusevangelium steht!) Die Sühneflammen brechen hervor. Ich ziehe ins Sühneleiden und ihr müht euch um Ehrenstellen, um Weltpläne, Potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum. So hat auch unser Leben eine schwere Seite — Not — Armut — Schicksal — Unglück — Verfolgung — Seelenleiden. Siehe den in Sühne und Blut ziehenden Heiland, der selber menschlich erfahrungsgemäss das Leiden durchgemacht hat (didicit ex iis quae passus est. . . . Hebräerbrief.) gibt dir die Kraft, zu leiden. Und dann fragt er: Kannst du den Kelch trinken, den ich trinken werde? Nachfolge Christi, II. Buch, XI. Kapitel. *Stufen:* Beten um Abwendung der Leiden ist schon eine Verbindung mit Gott im Leiden. — Gegen das Leiden sich nicht aufbäumen — den zerrissenen Geduldfaden immer wieder anknüpfen (!) — Gott das Leiden klagen, um sich in seinen Willen zu finden (nicht jedes Aufschreien der schwer geprüften Menschennatur ist Sünde. — Vgl. Job — Oelberg — vgl. Eli lamma sabachthani. Der Prediger beachte auch diese Seite der biblischen Seelenlehre und tröste das Volk und die Kranken) — die Leidensklage mässigen, hie und da ganz unterdrücken — das Leiden wie der Priester die Hostie auf die goldene Opferpatene legen — mit voller Ergebung leiden — mit einer gewissen inneren Freude leiden. Der Prediger ermuntere auch die Gesunden nicht nur immer an das „Gut haben", an „das irdische Wohlsein" zu denken. Man bereite sich auch in gesunden Tagen auf die Kreuzesgesinnung, wie es dann Johannes und Jakobus auch wirklich getan haben. Passionsstimmung!

IV. Die Sühneflammen leuchten aus dem Gottesdienste Jesu. Letztes Abendmahl. Die Sühnegedanken in den Wandlungsworten! Der Leib wird für euch gebrochen, dahingegeben, das Blut wird für euch vergossen werden, zur Vergebung der Sünden, ja, es wird hier und jetzt schon im Kelche sühnend für euch vergossen! Bleiben wir hier stehen! Den Karfreitag mit dem Höhepunkt der Sühne, wollen wir heute noch nicht voraufwerfen! Das aber lasst uns am Passionssonntag mit ganzer Seele betrachten. Die Sühneflammen brechen in jeder Messe herrlich hervor. Jeder Tag beginnt die Kirche mit der Sühne, mit der Passionsstimmung. Sie hat ein hl. Sühnegebot erlassen. Wenigstens jede Woche einmal tretet hin zum Sühnealtar. Die Passionsgesinnung ist uns durchaus nötig nach allen ihren Seiten hin. Darum will Jesus, dass du jeden Sonntag deine Passionsgesinnung an den Flammen des Sühnealtares erneust! A. M.

Zur Pfarrblatt-Bewegung.

Das moderne Pastorationsmittel des „Pfarrblattes" wird mit segensreichstem Erfolge in immer mehr Pfarreien eingeführt. — So sendet der hochwürdige Pfarrer von Grenchen, E. Niggli, der Redaktion den zweiten Jahrgang des „Sonntagsblatt für die römisch-katholischen Pfarreien Grenchen u. Bettlach" zu. Im ersten Jahre erschien es nur für die Pfarrei Grenchen; im zweiten kam Bettlach dazu und vom 1. Jan. 1914 machen auch die Pfarreien Selzach und Oberdorf mit. Wie Herr Pfarrer Niggli mitteilt, zählt das Blatt bereits an 1800 Abonnenten. Seine Einführung bot nicht die geringste Schwierigkeit. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz hat refüsiert und diesem wird es natürlich trotzdem zugeschickt, so dass es z. Z. keine katholische Familie und keinen einzelwohnenden Katholiken gibt, der nicht Gelegenheit hätte, das Pfarrblatt zu lesen. Anfangs bestanden Befürchtungen, die katholische Presse könnte Schaden leiden. Sie haben sich als unbegründet erwiesen; seit dem Bestehen des Pfarrblattes hat sich vielmehr die Abonnentenzahl der katholischen Zeitungen um mindestens 100% vermehrt. — Blättert man den stattlichen Band durch, so ersieht man in ihm eine wahre Rüstkammer volkstümlicher Apologetik. In jeder Nummer findet sich zudem ein historischer Teil „Aus der Geschichte von Grenchen und Umgebung", in dem der geschichtskundige Pfarrherr allerlei Heiteres und Trauriges aus den Fährnissen der Altvordern seinen Pfarrkindern erzählt,

und wer noch am ersten frommen Teil keinen Geschmack findet, der greift zum Pfarrblättchen, um etwas vom Fortschritt in früheren Jahrhunderten zu vernehmen, oder auch an ihrer Rückschrittlichkeit die Grösse und Güte der heutigen Zeit zu bewundern. — Mit einem frischen Grüss Gott! stellt sich letzter Tage wieder ein neues „Pfarrblatt für die röm.-kath. Pfarreien Balsthal, Herbetswil, Holderbank, Matzendorf, Mümliswil, Ramiswil und Welschenrohr" vor. Um es zu verbilligen, benützen diese Pfarreien des Bezirkes Balsthal-Thal für ihr Blatt die Artikel allgemeiner Natur aus dem Pfarrblatt von Grenchen und Bettlach, sowie den gleichen Satz. — In Basel haben sich die „Mitteilungen der Heiliggeistpfarrei in Basel" seit 1914 zum „Pfarrblatt für die Katholiken der Stadt Basel" erweitert. V. v. E.

† Kardinal Joh. Bapt. Katschthaler,

Fürst-Erzbischof von Salzburg.

Am 27. Februar starb nach kurzer Krankheit Kardinal Katschthaler in Salzburg, am 4. März schon folgte Kardinal Kopp zu Troppau ihm in die Ewigkeit nach. Und noch sind wenige Wochen verstrichen, seit über der irdischen Hülle der Kardinäle Oreglia und Rampolla das Grab sich geschlossen hat. Welche Summe geistiger Grösse und Charakterhoheit schliessen diese Namen in sich! Der Hinscheid dieser Männer bringt einigermassen zum Bewusstsein, welch weitausschauenden und Ehrfurcht gebietenden Senat die katholische Kirche im Kardinalls-Kollegium besitzt. Welche andere Körperschaft der Welt lässt sich mit demselben vergleichen!

Kardinal Katschthaler hat ein Leben angestrengter Arbeit und reicher Verdienste hinter sich. Er griff wohl weniger in die grossen Weltgeschicke ein, als ein Kopp oder Rampolla, aber an Einblick in die Bedürfnisse der Zeit, und im lebendigen Eifer für die Grösse und das Wirken der Kirche, stand er denselben nicht nach. Er war ein Mann aus dem Volke und für das Volk, das prägte allen seinen Unternehmungen den eminent praktischen Stempel auf. Johann Baptist Katschthaler war geboren am 29. Mai 1832 zu Hippach im Zillertal, das damals noch zur Erzdiözese Salzburg gehörte; übrigens stammte sein Vater, Lehrer von Beruf, aus Dorfgastein im Salzburgischen. Die Familie zeichnete sich durch tiefe Religiösität aus; einer der Söhne wurde Kapuziner, ein anderer trat als Laienbruder und Organist bei den Redemptoristen ein. Auf den kleinen Johannes wurde Erzbischof Friedrich Schwarzenberg bei einer Visitationsreise aufmerksam, er gewährte demselben Aufnahme im Borromäum, dem Knabenseminar in Salzburg; am Gymnasium und Lyzeum dieser Stadt machte er seine Studien und hernach an der dortigen theologischen Fakultät. Vorlesungen über Philosophie, die er in Wien hören konnte, vervollständigten die Vorbereitung zum priesterlichen Wirken, das er 1857 beginnen konnte. Drei Jahre fand Katschthaler in der Seelsorge Verwendung, dann wurde er ins Seminar zurückgerufen und von da ab gehörten während 32 Jahren seine Zeit, seine Arbeiten und Sorgen der Heranbildung junger Priester. 1862 erwarb er sich in Salzburg den theologischen Doktorgrad, zwei Jahre später wurde er ordentlicher Professor der Dogmatik daselbst, nachdem er vorher in verschiedenen Disziplinen suppliert und als Subdirektor des Seminars die homiletischen Uebungen geleitet hatte. Als 1874 im österreichischen Reichsrat die Liberalen stürmisch die Unterdrückung der von den Jesuiten geleiteten theologischen Fakultät in Innsbruck verlangten, suchte die Regierung den Sturm zu beschwichtigen, indem sie neben den bisherigen Professoren zwei Weltpriester auf dortige Lehrstühle berief: es waren dies Dr. Katschthaler und Dr. Bickell. Beide wussten ihre delikate Stellung in vorzüglicher Weise auszufüllen, indem sie mit den Mitgliedern des Jesuitenordens die freundschaftlichsten Beziehungen unterhielten; aber ihre Wirksamkeit war durch die Umstände eine beschränktere. Dr. Katschthaler benützte die grössere Musse zur Ausarbeitung seines Handbuches der Dogmatik, das er schon in Salzburg begonnen hatte. Dasselbe war nicht bloss als Lehrbuch gedacht, sondern es sollte auch dem in der Seelsorge stehenden Klerus die Mittel zu beständiger Weiterbildung und praktischen Verwertung des theologischen Wissens verhelfen. Gerade dieser praktische Zug verlieh dem Werke seinen ihm eigentümlichen Wert. Die ausgiebige Verwendung der Dogmatik für die religiöse Unterweisung des Volkes lehrten sodann auch die Predigten Katschthalers, von denen mehrere Sammlungen im Druck erschienen sind. 1882 kehrte Katschthaler als Regens des Priesterseminars nach Salzburg zurück und entfaltete hier eine sehr segensreiche Tätigkeit. Er betrachtete die Einhaltung einer bestimmten Tagesordnung als eine der wichtigsten Bedingungen eines gedeihlichen Priesterwirkens und hielt deshalb bei seinen Alummen streng darauf; ebenso auf tüchtige Studien. Daneben war er von väterlicher Liebe und anspruchsloser Einfachheit. Er förderte die von ihm selbst, als er noch Alumnus war, im Seminar begründete marianische Kongregation; er wandte auch den Handwerkslehrlingen und den Lehramtskandidaten seine Fürsorge zu. 1891 wurde Katschthaler dem neuen Erzbischof Johannes Evangelist Haller als Weihbischof an die Seite gegeben, 1900 folgte er diesem in der Würde eines Fürsterzbischofes von Salzburg. Auch in diesen Stellungen blieben die grossen Programmpunkte seines Lebens dieselben. Dahin gehörte zunächst die Förderung der katholischen Wissenschaft. Mit jugendlichem Feuer vertrat Dr. Katschthaler bis an sein Lebensende den Plan einer freien katholischen Universität in Salzburg. Es ist besonders die Propaganda dieser Idee, welche ihn weit über die Grenzen seines Bistums hinaus bekannt machte; die Verwirklichung derselben sollte er freilich nicht mehr erleben. Er suchte sodann sorgfältig alle Fortschritte zu verwerten, die irgendwo in der Bildung und Erziehung des Klerus gemacht wurden. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Hebung des katechetischen Unterrichtes. Er hatte Vorbereitungen getroffen für Einrichtung eines pädagogischen Universitätsseminars und zur Mitwirkung die bedeutendsten pädagogischen Autoritäten von Oesterreich

eingeladen; das Unternehmen wurde wohl durchkreuzt durch den Hinscheid von Dr. Grimmich, der zum Leiter des Institutes ausersehen war. An Stelle dieser dauernden Einrichtung traten dann eine Reihe von pädagogisch-katechetischen Kursen, die anderswo vielfach Nachahmung fanden und zur Vervollkommnung des Religionsunterrichtes vieles beitrugen. Katschthalers innige Liebe zur Gottesmutter kam zum Ausdruck in der Gründung der Priesterkongregation und in der unermüdlichen Arbeit für die glanzvolle Feier des Jubiläums der unbefleckten Empfängnis im Jahre 1904 und des Marianischen Kongresses in Salzburg im Jahre 1910. Bedeutungsvoll für die Erneuerung des kirchlichen Lebens bei Klerus und Volk wurde das unter Katschthalers Vorsitz 1909 zu Salzburg gefeierte Provinzialkonzil, fruchtbar auch dessen Mitwirkung mit den übrigen Bischöfen Oesterreichs auf den Bischofskonferenzen und an den Katholikentagen. 1903 ernannte Leo XIII. den Erzbischof von Salzburg zum Kardinal der heiligen römischen Kirche. Dieser erfreute sich der besondern Freundschaft Pius X., dessen Bestrebungen für Reinerhaltung des Glaubens und Durchführung einer würdigen Kirchenmusik er seinerseits kräftig unterstützte. So kam er stets rüstig fortarbeitend in sein 82stes Altersjahr. Eine scheinbar leichte Influenza verschlimmerte sich zusehends und entriss in wenigen Tagen den geistig frischen Hirten seiner trauernden Herde. Dr. F. S.

R. I. P.

Chrysostomushomilien.

Die vornehmste Quelle für den katholischen Prediger ist und bleibt die Heilige Schrift, und zwar die ganze Heilige Schrift, sowohl das Alte wie das Neue Testament. Wenn auch andere Quellen mit Recht herangezogen und je nach Bedürfnis verwendet werden, wie die Schriften der Kirchenväter, die Gebete der Liturgie, die Episoden aus dem Leben der Heiligen, so sind diese doch immer als Quellen zweiten Ranges zu betrachten und zu behandeln; und der Hauptwert ihrer Verwendung muss darin gesehen werden, dass mit ihrer Hilfe der volle, unerschöpfliche Gehalt der heiligen Bücher desto kräftiger zutage gefördert wird. Von den verschiedensten Seiten sind im Laufe der letzten Jahre Klagen erhoben worden über die fortschreitende Loslösung der Predigt von der Heiligen Schrift. In einem schwer anklagenden Satze hat Prof. Schrörs aus Bonn diesen Mangel ausgesprochen: „Die wahrhaft biblische Predigt, nach der die Seelen lechzen, fehlt uns, weil die Prediger nicht gelernt haben, in den Geist der Heiligen Schrift einzudringen und ihn meditierend zu durchkosten.“ [1] Namentlich in bezug auf das Alte Testament gelten die Hinweise auf diesen Mangel, die Klagen über die Entfremdung zwischen dem in der Predigt verkündeten Gotteswort und dem in den Heiligen Büchern enthaltenen „Gotteswort“ im eminenten Sinne, das unter Antrieb und Leitung der göttlichen Inspiration geschrieben wurde. In der Erkenntnis des bestehenden Mangels ist verschiedentlich auf eine Besserung hingearbeitet worden, sowohl theoretisch wie praktisch. Für die Leser der „Kirchen-Zeitung“ genügt in letzterer Beziehung ein Hinweis auf die vom Leiter des Organs, Prof. Meyenberg, gebotenen Skizzen für Predigten, in denen stets das Bestreben hervortritt, die Heilige Schrift in den Mittelpunkt der Ausführungen zu stellen. Eine sehr beachtenswerte Schrift über das Alte Testament in der Predigt hat kürzlich Prof. J. Nikel in Breslau herausgegeben[2]; dieselbe soll, in der Absicht des Verfassers, dem Zwecke dienen, seine akademischen Vorlesungen über das Alte Testament nach der praktischen Seite hin etwas zu ergänzen. Es ist nämlich mehrfach in der letzten Zeit darauf hingewiesen worden, dass die Behandlung der Exegese auf den akademischen Lehrstühlen der theologischen Fakultäten zu sehr den rein wissenschaftlichen Standpunkt vertrete und auf die „biblische Theologie“, die zur Verwendung der ganzen Heiligen Schrift in der Predigt die notwendige Anleitung geben würde, keine Rücksicht nehme. Ueber die Frage haben sich bereits Fachleute geäussert und die Behandlung des wichtigen Problems kann nur durch die Fachleute, die praktische Erfahrungen gesammelt haben, gefördert werden.[3] Die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Heilige Schrift sind im heutigen wissenschaftlich-theologischen Betrieb von so eminenter Wichtigkeit und entsprechen auch an sich so dem Charakter und der Aufgabe theologischer Lehrstühle, dass dieselben nicht verkürzt werden dürfen. Auf der anderen Seite ist es aber ohne Zweifel berechtigt, zu verlangen, dass der theologische Unterricht auch die praktische Anleitung zur Verwendung der Heiligen Schrift in der Predigt biete. Die Frage, wie letzteres am besten geschieht, ob in Verbindung mit der Exegese oder in Verbindung mit der „praktischen Theologie“, kann nur durch Fachleute gelöst werden, und es ist nicht Zweck dieser Notiz, irgendwie dazu Stellung zu nehmen.

Ob nun ein Ausbau der Exegese im theologischen Lehrplan in dieser Richtung und in welcher Weise er auch erfolgen wird, sicher ist, dass die entsprechende Verwendung der Heiligen Schrift in der Predigt nach wie vor in erster Linie die persönliche Arbeit des Predigers selbst erheischen wird. Und zwar wird diese eigene Tätigkeit eine doppelte Seite haben müssen. Studium und Meditieren des heiligen Textes selbst, auf Grund der durch den theologischen Unterricht gewonnenen Kenntnis und Methode; und dann: Studium der Predigtwerke der grossen Homileten des christlichen Altertums, nicht um ihnen sklavisch nachzusprechen, sondern um an ihnen sich zu bilden und in ihren Homilien die Muster für die eigene Arbeit zu gewinnen. Es ist von diesem Standpunkte aus mit besonderem Danke zu begrüssen, dass S. kgl. Hoheit Prinz Max von Sachsen, der durch seine mehrjährige Tätigkeit in Frei-

[1] H. Schrörs, Gedanken über zeitgemässe Erziehung und Bildung der Geistlichen (Paderborn 1910) S. 245.

[2] J. Nickel, Die Verwendung des Alten Testamentes in der Predigt. Breslau, Aderholz, 1913.

[3] Vergl. z. B. V. Zapletal, Ueber einige Aufgaben der katholischen, alttestamentlichen Exegese. Freiburg in der Schweiz 1910. N. Peters, Biblische Predigt und Professoren der Bibelwissenschaft, in „Theologie und Glaube“, Bd. V (1913), S. 739—748.

burg den Schweizer Katholiken wohl bekannt geworden ist, es unternommen hat, die Homilien des heiligen Johannes Chrysostomus von Konstantinopel in genauer und guter deutscher Uebersetzung in grösserem Masse weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Der grosse Bischof von Byzanz, der im Jahre 407 in der Verbannung starb, ist der bedeutendste Prediger, den die griechische Kirche des Altertums hatte. „Zu einem nur selten wieder erreichten Meister kirchlicher Beredsamkeit haben angeborenes Talent und unablässige Uebung ihn aufsteigen lassen. Die alte Ostkirche hat nur einen einzigen Chrysostomus, und von den Predigern der alten Westkirche pflegt nur Augustinus mit ihm in Vergleich gebracht zu werden.“ So urteilt über ihn Prof. Bardenhewer, dieser vortreffliche Kenner der altkirchlichen Literatur, und führt dann in markanten Strichen den Vergleich zwischen diesen beiden Grössen der alten Kirche durch.[4] Für Johannes Chrysostomus ist nun die Predigt in erster Linie die Erklärung der Heiligen Schrift. Dabei offenbart er sich als Vertreter der Antiochenischen Schule, indem er stets den natürlichen Wortsinn festzustellen bestrebt ist, was ihn jedoch nicht hindert, auch dem typischen Inhalt des Alten Testamentes gerecht zu werden in bezug auf Christus und die Kirche. Ferner benutzt er regelmässig die Erklärung des heiligen Textes, um praktische Folgerungen für das sittliche Leben seiner Zuhörer daraus zu ziehen. „Vielleicht hat kein zweiter den heiligen Text so gründlich und besonnen, ich möchte sagen, so nüchtern und trocken auszulegen und doch zugleich so tief und allseitig, so zart und feinsinnig fruchtbar zu machen gewusst für alle Zweige des religiösen Lebens“, so schliesst Bardenhewer[5] sein Urteil über Chrysostomus als Prediger und Exeget. Es lässt sich daraus entnehmen, wie anregend und fruchtbringend für den Prediger das Studium der Homilien dieses grossen Kanzelredners sein wird. Man wird nicht zuviel behaupten, wenn man sagt, dass das Studium der Predigten des heiligen Chrysostomus neben dem Meditieren des heiligen Textes selbst ein Hauptmittel sein wird, um die wahrhaft biblische Verkündigung des Wortes Gottes neu zu beleben. Und wie oft wird man gerade heute die Nutzanwendungen, die Chrysostomus im Hinblick auf Misstände unter den Christen der beiden Grosstädte Antiochien und Konstantinopel aus seinen Ausführungen zog, fast unverändert auf unsere Zeit anwenden können! Ferner bietet der grosse Homilet, den man mit Recht den „doctor Eucharistiae“ der alten Kirche genannt hat, über das Geheimnis unserer Altäre so tiefe und innige Ausführungen, die zur Pflege des rechten Gebrauches dieser himmlischen Nahrung, auf die Papst Pius X. so energisch hingewiesen hat, für das religiöse Leben der Gläubigen trefflich geeignet sind.

Die bisherigen Publikationen von Prinz Max von Sachsen bezüglich der Chrysostomuspredigten umfassen zwei Serien. Zuerst hat der treffliche Kenner der griechisch-christlichen Literatur eine neue, verbesserte Ausgabe der von F. Knorr früher angefertigten Uebersetzung der 90 Homilien über das Matthäusevangelium besorgt.[6] Sie erschien in 2 Bänden, von denen der erste auf 697 Seiten die 45 ersten Homilien, der zweite auf 621 Seiten die 45 folgenden bringt. Nicht nur wurden früher unrichtig wiedergegebene Stellen verbessert, sondern auch die sprachliche Seite wurde stark berücksichtigt und ausserdem fügte der Bearbeiter zahlreiche Anmerkungen hinzu, in denen besonders die Hinweise auf zitierte biblische Texte angebracht sind. Diese Homilien wurden um das Jahr 390 in Antiochien gehalten und sind charakteristisch für die ganze Methode des heiligen Chrysostomus in der Behandlung der neutestamentlichen Bücher. Die zweite Reihe der Uebersetzungen umfasst die Homilien zur Genesis.[7] Was Prinz Max hauptsächlich bewog, diese Predigten über das erste Buch Moses in deutscher Sprache herauszugeben, ist der Umstand, dass bis jetzt noch keine Uebersetzung derselben erschienen war. Wohl mögen die Homilien über neutestamentliche Bücher an sich anziehender und reichhaltiger sein; allein diese liegen grossenteils schon in Uebersetzungen vor.[8] Und gerade bei der in der letzten Zeit betonten Notwendigkeit, das Alte Testament für die Predigt mehr heranzuziehen, als es jetzt geschieht, ist die Kenntnis alttestamentlicher Homilien des heiligen Chrysostomus von grossem Nutzen. An erster Stelle bietet Prinz Max die Serie von 67 Homilien, in denen das ganze Buch Genesis abschnittweise von Anfang bis zu Ende durchgesprochen ist; diese füllen den bisher vorliegenden ersten Band. Der Herausgeber ist der Ansicht, dass diese Homilien eher in Konstantinopel gehalten wurden, während Chrysostomus Bischof der Hauptstadt war, nicht in Antiochien, wie bisher allgemein angenommen ward. Jeder Homilie ist die aus dem griechischen Bibeltext gemachte deutsche Uebersetzung der betr. Stelle vorausgeschickt, über die gehandelt wird. Es finden sich ferner zahlreiche erläuternde Anmerkungen. An diese 67 Homilien sollen sich weitere anschliessen, die sich ebenfalls auf die Genesis beziehen, sei es durch fortlaufende Erklärung einzelner Kapitel, sei es durch eingehende Berücksichtigung von Genesistexten bei der Erläuterung anderer biblischer Teile oder in Gelegenheitsreden (z. B. in den Reden „über die Statuen“ 7—13). Auch die Uebersetzung dieser weiteren Auswahl von Homilien ist handschriftlich fertiggestellt, so dass sich der Druck des II. Bandes rasch dem ersten wird anschliessen können. Auch die Genesishomilien sind reich an trefflichen Erläuterungen und an grossartigen Gedanken über den heiligen Text. Prinz Max selbst hat dadurch, dass er meh-

[4] Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd. III (Freiburg i. Br. 1912), S. 352—354.

[5] a. a. O. S. 356.

[6] Des hl. Johannes Chrysostomus Homilien über das Evangelium des hl. Matthäus. Neu bearbeitet und herausgegeben von Max, Herzog zu Sachsen. 2 Bde. Regensburg, Verlagsanstalt. 1910—1911.

[7] Des hl. Johannes Chrysostomus Homilien über die Genesis oder das erste Buch Mosis, herausgegeben von Prinz Max, Herzog zu Sachsen. I. Band. (X und 966 S.) Paderborn, Schöningh, 1913.

[8] So die Homilien über die Paulusbriefe, 9 Bände (Trier 1831—1854); die Homilien über das Johannesevangelium (Paderborn, 1862); wieder die Homilien zu den paulinischen Briefen in der „Bibliothek der Kirchenväter“; dazu die erwähnten, neu herausgegebenen Matthäushomilien.

rere Jahre hindurch in der Liebfrauenkirche in Freiburg die Fastenpredigten über das erste Buch Moses gehalten hat, durch die Praxis gezeigt, dass sich fortlaufende Predigtzyklen in vortrefflicher Weise auch an alttestamentliche Bücher der Heiligen Schrift anschliessen lassen, unter Benutzung der Homilien des grössten Kanzelredners der griechischen Kirche, des hl. Joh. Chrysostomus. Mögen die beiden Serien Chrysostomushomilien in der deutschen Uebersetzung, die wir der Tätigkeit Sr. kgl. Hoheit Prinz Max verdanken, durch weite Verbreitung dazu beitragen, den rechten und entsprechenden Gebrauch der Heiligen Schrift in der Predigt zu fördern.

Freiburg i. Sch. J. P. Kirsch.

Mit und für Gott dem Himmel zu.

1. Gute Meinung, Zauberwort! Wir sollten als Priester dem Volk oft und immer wieder davon reden. Aber immer neu sein, wie schwer? Ein Versuch! Du schreibst einen Brief. Papier gut, Schrift schön, Inhalt des Briefes recht, kurz, alles stimmt. Jetzt die Adresse. Die schreibst du falsch, adressierst „lätz". Der Brief kommt nicht an seinen Bestimmungsort. — Vergebens geschrieben! Deine Arbeiten, Mühen, Leiden, alle im Stande der Gnade. Dabei aber suchst du nicht Gott, sondern dich oder Menschengunst und Lob. Der Brief ist falsch adressiert, kommt gar mit Strafporto zurück (Fegfeuer). Was hast du dann davon? — („Einschreiben" sollen wir alle Briefe = Werke für die Ewigkeit.)

2. Gute Meinung: Maria und Joseph arbeiten, dulden und leiden nur mit und für Jesus. Rein das Herz, rein die Absicht. Geh' hin und tue desgleichen.

P. J. W.

Kremationsfrage.

Der Rekurs des Luzerner Stadtrates betr. Feuerbestattung wurde vom Bundesgericht durch Entscheid vom 13. März l. J. abgewiesen. (Vgl. hiezu K.-Z. 1913 S. 367). Formell juristische Gründe waren für das Bundesgericht in erster Linie massgebend. Aber auch die Behauptung der Rekurenten, dass durch die Verfügung der Luzerner-Regierung die Glaubens- und Gewissensfreiheit verletzt worden sei, wurde vom Bundesgericht als unbegründet bezeichnet. Dies gibt dem Entscheide eine religiöse Bedeutung. V. v. E.

Rezensionen.

Mechthild von Magdeburg. Deutsche Mystiker V., übersetzt von Dr. Wilhelm Oehl. No. 48 der Sammlung Kösel. kl. 8⁰ 224 S. Kempten und München 1911, Jos. Kösel. Geb. M 1.—.

Mechtild von Magdeburg, eine Zeit- und Ordensgenossin der hhl. Mechtildis und Gertrud, lebte im 13. Jahrhundert, erst als fromme Beguine, dann als Nonne im Kloster zu Helfta. Ihr Name und ihr mystisches Buch „Das fliessende Licht der Gottheit", das ihre im Gehorsam aufgezeichneten Visionen und Prophezeiungen enthält, blieben während fünf Jahrhunderten verschollen, bis sie durch Dr. Karl Greith von St. Gallen wieder in Erinnerung kamen, der 1861 im Stift zu Einsiedeln in einer alten Mystikerhandschrift eine Uebersetzung jener Schrift entdeckte. P. Gall Morel gab dann 1869 das ganze, 7 Bände umfassende Buch in neudeutscher Uebersetzung heraus. — In kurzen Zügen gibt in diesem Bändchen der Sammlung Kösel Dr. Wilh. Oehl einen Ueberblick über die seitherige diesbezügliche Forschung, auf deren vergleichender Prüfung und Wertung er seine Ausgabe und Auswahl aufgebaut hat. In letzterer suchte er nach Möglichkeit die Eigentümlichkeiten und Schönheiten des altdeutschen Stils und Reims beizubehalten, wie er dies auch in „Heinr. Seuse, I. Band der Deutschen Mystiker" mit Erfolg getan. Die von Oehl verfasste und vorangestellte Würdigung und Kritik des Buches und der Mystik Mechtildis von Magdeburg zeigt, dass letztere wohl an formeller Kunst oder an äusserer Weltbedeutung und Berühmtheit den andern grossen Mystikerinnen ihrer Zeit nachsteht, nicht aber an innerer Glut, an Sprachgewalt und verzücktem Geistesschwung. — Sind mystische Schriften überhaupt mit Vorsicht zu empfehlen, so besonders das „Fliessende Licht" Mechtildens wegen mehrerer Wendungen in ihren geistlichen Minneliedern, die man selbst versucht wäre, als anstössig zu bezeichnen, wären ihre Motive nicht die des Heiligen Geistes im Hohenliede. Gereifte, in Gottesminne erfahrene Seelen mögen immerhin nicht ohne Gewinn sich in diese Unterhaltungen und Gesichte einer heiligen (doch nicht kanonisierten) Gottesbraut versenken. Fidelis.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Kriens Fr. 63.50, Entlebuch 30, Brislach 14,
2. Für die Sklavenmission: Fislisbach Fr. 15, Rickenbach (Luz.) 22, Unterendingen 16, Sirnach 65, Neudorf 15, Uffikon 21, Grenchen 30, Buix 22, Hildisrieden 37.50, Luzern (Hof) 170, Wohlen 171.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 16. März 1913.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

„Männerapostolat" und „Presse" mussten leider zurückgelegt werden.

Errata.

In Nr. 10 vom 3. März findet sich S. 88 im Titel ein Druckfehler. Anstatt: „Eine Oase *am* Küstensande der Weltstadt" soll es heissen: „Eine Oase *im* Wüstensande der Weltstadt".

☞ Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Wer sich noch an der Neuauflage eines *Guttod-Bruderschaftsbüchleins* beteiligen will, beliebe die ungefähre Anzahl der benötigten Exemplare **umgehend** zu melden. *Räber & Cie.*

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Karwochenbüchlein

für das kath. Volk, nebst einem kurzen Anhange verschiedener Andachten zum leidenden und sterbenden Heilande von **P. Gerhard Stahl, O. Cist.** vom Palmsonntage bis einschliesslich Ostermontag.

Mit bischöfl. Druckbewilligung und Erlaubnis der Ordensobern, Grösse 12 : 7½ cm. 240 Seiten stark. Schön gebunden in Leinwand-Rotschnitt 75 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie durch den Verlag von

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

LUZERN — 5 Minuten vom Bahnhof.

Hotel und Restaurant „Raben“

gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5

Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kochelbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

Verlangen Sie bitte unsern Katalog pro 1914 über

Präzisions-Uhren von Weltruf

als „Ulysse Nardin“, „Chronometer Alpina“, „Longines“, „Omega“, „Movado“, „Eterna“ und viele andere und beachten Sie unsere sehr vorteilhaften Preise. Wir garantieren auch für unsere billigsten Uhren 2 Jahre.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 40.

Alle in der „Kirchenzeitung“

und anderen kathol Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Galvanoplastische Werkstatt Freiburg

Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem

Vergolden und versilbern

von Messgefässen und Kirchenschmuck befasst.

Polieren, Lackieren und Reparaturen.

ARNOLD BUNTSCHU & Cie.

Als hübsche, immer willkommene

Geschenke

kommen **Michael Schnyders** Bücher

Im Sonnenschein

und

Die schöne Welt

mit in erster Linie in Betracht. Die Münchener „Allgemeine Rundschau“ sagt: „Das vernunftgemässe Reisen, das vor allem den Natur- und Kunstgenuss, der Erweiterung des Anschauungs- und Gedankenkreises dient, hat seine grosse Berechtigung als wertvolles Erholungsmittel für Körper und Geist . . . . . Einer derartigen Wanderkunst, einem derartigen Schätzesammeln verdanken wir Schnyders Buch „Die schöne Welt . . . . .“

Auch „Im Sonnenschein“ bezeichnet die Presse als einen Führer, der ungezählte Schönheiten sehen lehrt, wo andere achtlos vorübergehen.

Preise:

„Im Sonnenschein“ brosch. **Fr. 4.—**, geb. **Fr. 5.—**
„Die schöne Welt“ „ **Fr. 3.50**, „ **Fr. 4.50**

Der Verlag: Räber & Cie.

Litanei vom heiligen Joseph

100 Stück Fr. 1.—.

Pfarrer Andres

Für Heiratslustige u. andere

(gegen die gemischten Ehen)

1 Stück 25 Cts. 12 Stück Fr. 2.50. 100 Stück Fr. 20.—.

Pfarrer Andres

Die öftere und tägliche Kommunion

1 Stück 5 Cts. 12 Stück 50 Cts. 100 Stück Fr. 4.—.

Zu beziehen bei

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Man wünscht braves, 16jähriges noch der Erholung bedürftiges **Mädchen** von Ostern bis Sept. in

katholisches Pfarrhaus

für leichtere Aushülfsarbeiten **zu placieren.** Anfragen befördert die Exp. A. M. J.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11, 12 und 14 cm. Durchmesser liefert

Anton Achermann
Stiftssakristan, Luzern.

Gutempfohlene, tüchtige Haushälterin sucht

Stelle

zu geistlichem Herrn. L. H.

Die betende Unschuld

ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Zum Tische des Herrn!

Vergissmeinnicht
für Erstkommunikanten
von P. Cölestin Muff, O. S. B.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl und allein Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.
Mühlenplatz, **LUZERN.**

Messwein

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug

beeidigter Messweinlieferant.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingerichtet Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 8. - empfiehlt

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Kirchenblumen

Naturpräparierte Pflanzen, alle Palmen u. Fächerpalmenarten haltbar gemacht, empfiehlt Blumenfabrik Niederlenz - Lenzburg.

Schreibpapier

ist zu haben bei

Räber & Cie., Luzern.

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. — — — Referenzen zu Diensten.

Fasten- und Karwochenbücher

Le St. Temps du Carême Offices de l'Eglise, prières et pratiques par le Rev. P. Marie Antonin, O. Cap. Mit zahlreichen Original-Illustrationen.

I. Band. Vom Aschermittwoch bis Palmsonntag. 832 Seiten. Format 82 : 141 mm. In Einbänden zu Fr. 3.75 und höher.

II. Band. Vom Palmsonntag bis Karsamstag. 960 Seiten. Format 82 : 141 mm. In Einbänden zu Frs. 3.95 und höher.

In einer Ausführlichkeit und Vollständigkeit, wie man sie selten antrifft, findet man hier auf jeden Tag der Fasten mit der hl. Messe glücklich verbundene Andachten. Die Belehrungen sind durchwegs meisterhaft.

Karwochen-Büchlein oder die hl. Karwoche in ihrer Bedeutung und in ihrem Gottesdienste. Von Johann Tschümperlin, Pfarrer. 3. Auflage. Mit 1 Stahlstich, 3 ganzseitigen, Text-Illustrationen, Kreuzwegbildern nach Prof. M. Feuerstein. 272 Seiten. Format 71 : 114 mm., gebunden zu 75 Cts.

Wer sich so recht in die hl. Geheimnisse der Karwoche vertiefen will, der wird dieses Büchlein gern und oft zur Hand nehmen. . . Mainzer Journal.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Cie., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Offene
Chordirigenten- und Organistenstelle.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers wird die Chordirigenten- und Organistenstelle an der hiesigen katkol. Kirche auf 1. Mai 1914 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Dem neu zu wählenden Musikdirektor kann auch die Direktion des Orchesters, des gemischten Chors „Harmonie", des Musikvereins, sowie die Lehrstelle für Gesang und Musik an der hiesigen Bezirksschule übertragen werden.

Nähere Auskunft über Tätigkeit, Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt das hiesige Pfarramt.

Anmeldungen sind unter Beilage von Ausweisen über Bildungsgang, Wahlfähigkeit und bisherige Tätigkeit bis 20. März nächsthin der Kirchenpflege Wohlen einzureichen.

Wohlen, den 6. März 1914.

Die Kirchenpflege.

Für jeden Priester von Wichtigkeit.

Im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Die praktisch-soziale Tätigkeit des Priesters oder **Wie kann jeder Priester einiges zur Lösung der sozialen Frage beitragen?** Von Dr. Max Heimbucher, Lyzealprofessor. (Seelsorger-Praxis. I. Bd.) 4. Aufl. geb. Mk. 2.20.

Das Werkchen bietet ein höchst wichtiges Kapitel für die seelsorgliche Tätigkeit jedes Priesters.

Karwochenbüchlein von Katechet Al. Räber
kart. 50 Cts., geb. 90 Cts. 14. und 15. Auflage
eignet sich seiner Vollständigkeit und seines bequemen Formates wegen ausgezeichnet zur Massenverbreitung. :::
In neuer Auflage erschien ferner die so beliebte Regensburger Ausgabe des:
„Officium hebdomadae Sanctae sine cantu"
Preise: Leinwand, Rotschnitt . . Fr. 4.75.—
Leder, „ . . . „ 5.75.—
Leder, Goldschnitt . . . „ 6.25.—
Räber & Cie. Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Erstkommunion-Andenken
neue, sowie die beliebtern bisherigen Darstellungen können jederzeit eingesehen werden bei
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Cigarren In den Kreisen der HH. Geistlichkeit habe ich bereits eine zahlreiche und angenehme Kundschaft. Nachstehend einige **Spezialmarken,** welche regelmäss. bestellt werden.
Nr. 70. **YOKEY,** mittelgr. Cigarre, ziemlich leicht, Kistch v. 100 St. Fr. 6.40
Nr. 75. **ODOR,** mittelgr. Cigarre, mittelkräftig, Kistch. v. 100 St. Fr. 6.50.
Nr. 85. **COLUMBIA FARMER,** gr. Cig., mittelkr. Kistch. v. 100 St. Fr. 7.40.
Nr. 101. **PILOTE,** mittelgr.Cig.,zieml. leicht, sehr angen.,Kistch.v100 St. Fr. 850.
Nr. 150. **HOLLANDSCHE BREVAS,** gr. Cig., mittelkräftig, Qualitätscigarre, Kistchen von 100 Stück Fr. 13.—.
Nr. 201. **LA NOVA,** mittelgr. Cig., mittelkr., hochfein, Kistch. v. 50. St. Fr. 9.—.
Franko-Zusendung per Nachnahme, solide Verpackung.
Zuger-Cigarrenversandgeschäft
(Fabrik-Depot)
Jos. Weber, Zug.

Auferstehungs-Statuen
in schöner, würdiger Darstellung

ohne Grab	30 cm.	Höhe	Fr. 7.50
„ „	50 „	„	„ 11.80
„ „	55 „	„	„ 15.—
mit Grab	40 „	„	„ 9.—
„ „	60 „	„	„ 17.50

bei **Räber & Cie., Luzern**

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	**Anstalt für kirchl. Kunst** empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Unterrichts- und Gebetbücher für Erstbeichtende und Erstkommunikanten

Neue Katechesen für den Beicht- und Kommunionunterricht

Lasset die Kleinen zu mir kommen!

Des Kindes erstes Beicht- und Kommunionbüchlein. Von **P. Otto Haering, O. S. B. Auflage: 11.—20. Tausend.** Mit 11 ganzseitigen Bildern, worunter 5 Messbilder. 250 Seiten. Format 63 : 101 mm. In Einbänden zu 70 Cts. und höher. Angeregt durch das Dekret von der Kinderkommunion bietet P. Haering ein Büchlein enthaltend nicht bloss schöne, kindliche Beicht- und Kommunionandachten und andere nützliche Gebete, sondern vor allem in einfacher, herzlicher Sprache gehaltene Belehrungen. . . Strassburger Diözösanblatt.

Zu Gott mein Kind!

I. Bändchen. Gebete und Unterweisungen für Anfänger und Erstbeichtende. Mit Beigabe eines kurzen Unterrichtes für Erstkommunikanten. Von **P Coelestin Muff, O. S. B. Auflage: 41.—50. Tausend.** Mit 5 Original-Chromobildern, fünf mehrfarbigen Messbildern, Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 208 Seiten. Format 71 : 114 mm. In Einbänden zu 70 Cts. und höher. **Die in unserm Verlage erschienenen Bücher von P. Coelestin Muff O. S. B. wurden ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und durch bischöfliche Empfehlungen.** : : :

Lob Gottes im Munde der Unschuld

Ein katholisches Gebetbüchlein für die lieben Kinder. Von **Dr. Augustinus Egger,** Bischof. **8. verbesserte Auflage.** Mit farbigem Titelbild, fünf farbigen Messbildern und Kopfleisten. 144 Seiten. Format 71 : 114 mm. In Einbänden zu 50 Cts. und höher. Der Name des Verfassers bürgt für die Gediegenheit dieses Kindergebetbüchleins. Es ist die väterlich besorgte Liebe zur Jugend und der unermüdliche Seeleneifer, welche aus den Blättern zu den Kinderherzen sprechen und mit ihm beten. Das Büchlein ist in die Hand eines jeden Kindes zu wünschen. : : : Augsburger Postzeitung.

Zu Gott mein Kind!

II. Bändchen. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. Von **P. Coelestin Muff, O. S. B. Auflage 36.—43. Tausend.** Mit 8 Original-Chromobildern, 16 mehrfarbigen Messbildern, Kreuzwegbildern nach Professor M. Feuerstein, Original-Randeinfassungen, Kopfleisten und Schlussvignetten. 432 Seiten. Format 71 : 114 mm. In Einbänden zu Fr. 1.25 und höher. Enthält sehr schöne Gebete und Betrachtungen. Die letztern sind sehr fasslich gehalten und zeichnen sich durch eine edle zum Herzen gehende Sprache aus. (sig.) † Carl, Weihbischof von Strassburg. : : :

Soeben sind von Dr. Hubert Gerigk, Kuratus erschienen:

Gottes Lieblinge

Gebetbüchlein für die Kleinen. Von **Dr. Hubert Gerigk, Kuratus.** Mit farbigem Titelbild, dreifarbigen Einschaltbildern, 10 ganzseitigen Messbildern auf Tongrund, Kreuzwegbildern nach Professor M. Feuerstein, Randeinfassungen und Kopfleisten. 128 Seiten. Format 71 : 114 mm. In Einbänden zu 60 Cts. und höher.

Dienet dem Herrn!

Gebetbuch für fortgeschrittene Kinder und schulentlassene Jugend. Von **Dr. Huber Gerigk, Kuratus.** Mit drei Lichtdruckbildern, Randeinfassungen und Kopfleisten. 536 Seiten. Format 75 : 120 mm. In Einbänden zu Fr. 1.50 und höher.

Vorbereitung auf die erste heilige Beicht

Ausgeführte Katechesen im Anschluss an das Gebetbuch „Dienet dem Herrn". Für die Mittelstufe. Von **Dr. Hubert Gerigk, Kuratus.** 128 Seiten. Format 115 : 170 mm. Gebunden Fr. 2.50.

Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion

Katechesen für die Mittelstufe im Anschluss an das Gebetbuch „Dienet dem Herrn". Von **Dr. Hubert Gerigk, Kuratus.** 96 Seiten. Format 115 : 170 mm. Gebunden Fr. 2.50

Bildet auch jedes dieser vier Bücher ein für sich **abgeschlossenes Ganzes,** stehen dieselben doch in **ganz wesentlichen Beziehungen zu einander.** Denn sie ergänzen sich in **Einrichtung und Ausführung derart,** dass sie in **ihrer gegenseitigen Vereinigung erst den vollen praktischen Wert erreichen.** Wie der Untertitel der beiden katechetischen Werklein betont, schliessen sich die Katechesen an die in „Dienet dem Herrn" gebotenen Beicht- und Kommunionandachten und den ihnen beigegebenen Belehrungen enge an, indem die Katechesen stetsfort in praktischer Anlehnung und unter Angabe der Seitenzahlen den betreffenden Partien im Gebetbuch rufen. Den einschlägigen Katechesen schliessen sich ferner auch die Beicht- und Kommunionandachten des Kleinkinder-Gebetbuches „Gottes Lieblinge" an. — In allen Büchern erweist sich der Autor als einen tüchtigen, praktisch geschulten Katechet. : : :

Mein schönster Tag

Belehrungen und Gebete für die Jugend, besonders für die Kommunikantenkinder. Von **Joh. Ev. Hagen,** Pfarrer. **6. Auflage.** Neu durchgesehen. Mit 2 Stahlstichen und Kopfleisten. 660 Seiten. Format 71 : 114 mm. In Einbänden zu Fr. 1.40 und höher. Das ist eines der besten Bücher dieser Art. Die Belehrungen und Gebete sind vorzüglich, die Sprache ist kernig und doch leicht verständlich und kindlich. : : : Literaturblatt für katholische Erzieher, Donauwörth.

Erstkommunikanten-Büchlein

Verfasst von einem Priester der Diözese Chur. Durchgesehen von **Lic. theol. J. Grüters. 7. Auflage.** In zweifarbigem Druck, mit roter Einfassung, zwei Chromobildern und Kopfleisten. 320 Seiten. Format 63 : 101 mm. In Einbänden zu Fr. 1.— und höher. Das kleine Büchlein enthält einen reichen Schatz von Andachten in einer ebenso einfachen als herzlichen Sprache. : : : Sonntagsblatt, Breslau.

Treu zu Jesus

Erzählungen für Kommunionkinder und andere. Von **Elisabeth Müller. 4. Auflage.** Mit zwei chromotypischen und zwei einfarbigen Einschaltbildern. 184 Seiten. Format 115 : 170 mm. In Original-Leinwandband mit reicher Goldpressung und Rotschnitt, Fr. 1.90; mit Feingoldschnitt Fr. 3 —. Das Büchlein ist ein wahrer Perlenkranz von acht glaubensinnigen, tiefreligiösen Erzählungen für Erstkommunikanten. : : : Allgemeine Rundschau, München.

Im Glanze der Hostie

Erzählungen für Erstkommunikanten und für andere. Von **P. Urban Bigger, O. S. B.** Mit 1 Chromoautotypie, 4 Einschaltbildern und 38 Originalzeichnungen von Ph. Schumacher. 168 Seiten. Format 115 : 170 mm. In Original-Leinwandband mit reicher Goldpressung und Rotschnitt Fr. 3.25; mit Feingoldschnitt Fr. 3.75. Die Erzählungen von P. Bigger verdienen uneingeschränktes Lob. Möge das Büchlein weite Verbreitung finden. Pastor bonus, Trier.

Feuer vom Himmel

Worte von der kleinen Hostie. Von **R. Mäder,** Pfarrer. **2. Auflage.** 160 Seiten. Format 80 : 125 mm. Broschiert und beschnitten 50 Cts. Bei 30 und mehr Exemplaren à 40 Cts. Ein kleines Büchlein, das über die heilige Kommunion und den Weissen Sonntag handelt. Selten noch ist uns ein Büchlein in die Hände gekommen, das so helle Begeisterung, solche markig-kräftige Glaubensinnigkeit atmet. : : : Landbote vom Vorarlberg, Bregenz.

Ferner empfehlen wir unsere reichhaltige von vielen Bischöfen bestens empfohlene Auswahl von

Beicht- und Kommunion-Bildern

zum Einlegen in Gebetbücher und zum Einrahmen in allen Grössen und Preislagen.

Soeben sind vier neue Kommunionbilder zum Einrahmen erschienen

Probeexemplare einzelner Kommunionbilder sowie reichillustrierter „Osterkatalog 1914" gratis und franko.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.